

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beschreibung der Stadt Straßburg und des Münsters

Euting, Julius

Straßburg, 1898

3. Die hervorragenden Gebäude und Sehenswürdigkeiten in der Neustadt

[urn:nbn:de:bsz:31-247750](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-247750)

3. Die hervorragendsten Gebäude und Sehenswürdigkeiten in der Neustadt.

Es bietet einen besonderen Reiz, neben der alten Stadt mit ihrem ehrwürdigen Münster, ihren alten Kirchen und Profanbauten auch die Entwicklung der Neustadt im Zusammenhang zu verfolgen, weil auch hier schon eine Reihe bemerkenswerter Bauten entstanden ist, und weil gerade die Neustadt das mächtige Aufblühen Straßburgs ganz besonders deutlich veranschaulicht. Beginnen wir unsere Wanderung am

neuen Centralbahnhof

der Reichseisenbahnen in Elsaß-Lothringen, in der nordwestlichen Erweiterung der Stadt. Er ist wohl eine der geräumigsten und praktischsten Bahnhofsanlagen überhaupt und eine Zierde der Stadt. Derselbe wurde mit einem Kostenaufwand von 23 000 000 Mark (einschließlich der Kosten der Anschlußstrecken), nach Plänen der Architekten der Generaldirektion unter Mitwirkung von Professor Jacobsthal, Berlin, erbaut. In der großartigen Eintrittshalle (Vestibül) mit den Bilettschaltern befinden sich zwei Fresken von Professor Knackfuß: Aus alter Zeit (den Einzug Friedrich Barbarossas zu Hagenau darstellend); Aus neuer Zeit: Die Huldigung elsässischer Landleute vor Kaiser Wilhelm I. am Mundolsheimer Kopf im Jahre 1879 (hinter dem Kaiser: der Kronprinz [spätere Kaiser Friedrich], Moltke, Oberpräsident v. Möller, Generaldirektor Mebes und Bürgermeistereiverwalter Bac; dem Kaiser gegenüber: die Bürgermeister Ammel von Ittenheim und Brumpter von Fürdenheim). (Siehe Abbildung S. 27.)

Der Bahnkörper liegt so hoch über der Eintrittshalle, daß bequeme Unterführungen zu den einzelnen Geleisen hergestellt werden konnten, wodurch die Ueberschreitung der Geleise durch das Publikum vermieden wird. Die ganze Anlage wird auf elektrischem Wege durch Glühlicht und Siemenslampen (etwa 2000 Flammen) erleuchtet und durch eine Centraldampfwaſserheizung erwärmt. Hydraulische Aufzüge befördern das Passagier- und Postgepäck. Zur Rechten des Bahnhofs befindet sich das Gebäude der Generaldirektion, links das Gebäude der Betriebsinspektion.

Durch die Küßstraße oder Ruhngasse gelangen wir an den Johannesstaden, dann an den Kleberstaden, wo

die neue Synagoge

kürzlich nach den Plänen und unter Leitung des Architekten Professor Ludwig Levy aus Karlsruhe errichtet worden ist. Nach allgemeinem Urteil ist sie eine der schönsten Neubauten der Stadt, nach dem Vorbilde der ältesten Synagoge auf deutschem Boden, der Wormser, in romanischem Stile gehalten. Die reiche Gruppierung des Baues wird überragt durch einen 52 m hohen achteckigen Bierungsturm, der den inneren Kuppelraum des Centralbaues kennzeichnet. Der Eckturm deutet den westlichen Haupteingang an, da die Synagoge nach ritueller Vorschrift eine Längsrichtung von Westen nach Sonnenaufgang haben muß. Im Innern fällt vor allem das im Osten liegende Allerheiligste — der Raum zur Aufbewahrung der Bibelrollen — in die Augen; ferner sind einige Glasmalereien sehr bemerkenswert. Das Erdgeschöß hat 800 Sitzplätze für Männer, die Emporen 600 für Frauen.

Auf unserem Wege am Stadtgrabenkanal fortschreitend erblickt man gegenüber am Kellermannstaden das neu errichtete großartige katholische Vereinshaus (Unionshaus), mit dem größten Konzertsaal der Stadt, und gelangt dann an den Finkmattstaden, wo auf dem freien Platz zwischen diesem und dem Sturmeckstaden

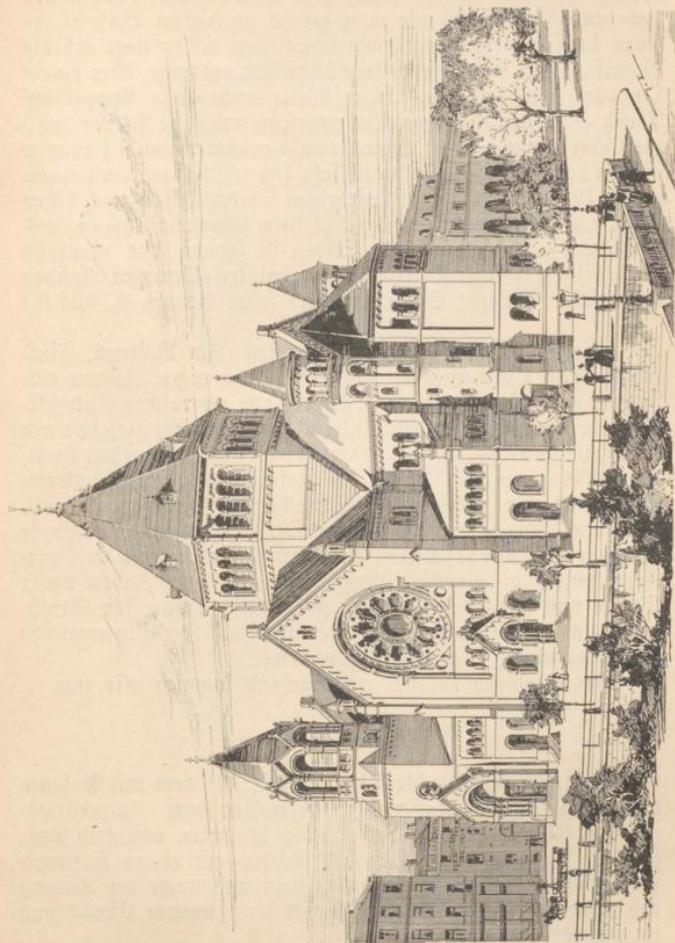
das neue Justizgebäude

für das Kaiserliche Land- und Amtsgericht nach Plänen von Professor Neckelmann in italienischer Renaissance sich erhebt, an Stelle der alten Finkmattkaserne (s. S. 25). Es ist ein geschmackvoller Bau, der sich nur mehr aus dem Boden erheben sollte, mit mächtigem, giebelgeschmücktem viersäuligem Portikus und einer hervorragend großartigen, äußerst sehenswerten Wartehalle (Salle des pas perdus) mit malerischen, vornehm stilisierten Treppenanlagen und Umgängen.

Dicht neben diesem Bau befindet sich

die neue Jung St. Peter-(Herz-Jesu-)Kirche,

(Plan B 2. 3) nach dem Entwurf der Architekten Hartel und Neckelmann 1889—1893 in rotem Vogesen sandstein erbaut. Sie ist trotz ihres verhältnismäßig geringen Umfangs ein



Die neue Synagoge.

äußerst wohlgelungener, imposanter Bau in den Formen des Uebergangsstils, der, wie man gerade an diesem Beispiel ersehen kann, unserem modernen Empfinden näher liegt als die Gothik. „Den Kern der Anlage bildet der mächtige, über einem Quadrat von 18,50 m lichter Weite entwickelte Kuppelbau. Durch 8 in den Quadratsseiten angelegte mächtige Pfeiler wird die Ueberführung in ein Achteck von 4 größeren und 4 kleineren Seiten bewirkt; an dasselbe schließt sich westlich ein verhältnismäßig kurzes Langhaus mit niedrigen Seitenschiffen, nach Osten das geräumige, im Halbkreis geschlossene Chor mit Umgang und Kapellen, nach Norden und Süden ist sodann das ebenfalls dreischiffig angelegte Querhaus mit halbkreisförmigen Apsiden entwickelt.“ (Siehe Straßburg und seine Bauten S. 394 ff.)

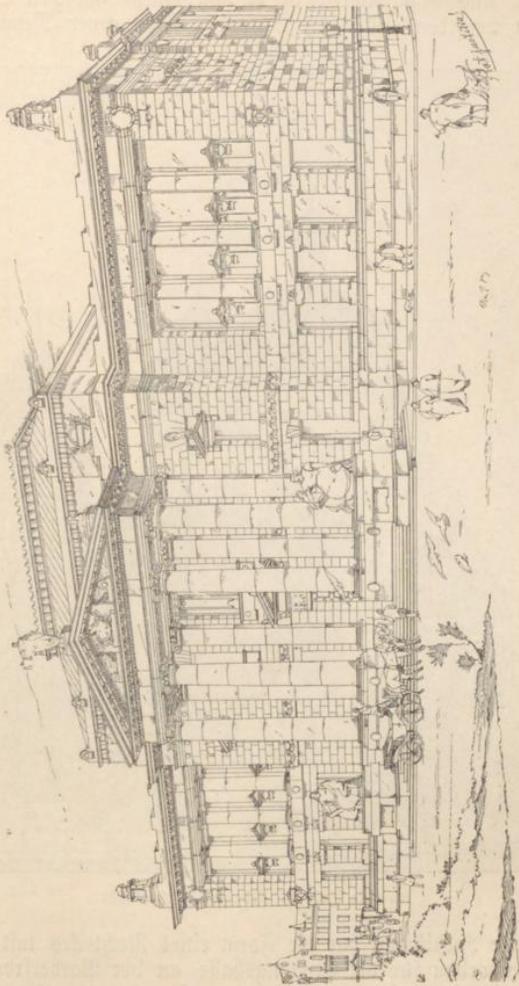
Die von hier ausgehenden Straßen (Am Roseneck, Finkmattstraße, Dillienstraße) sind erst seit wenigen Jahren entstanden und geben einen guten Begriff von der raschen Entwicklung der Neustadt. In der Finkmattstraße befindet sich das neu errichtete Evangelische Vereinshaus, erbaut von den Architekten Berninger und Krafft, am Roseneck das bemerkenswerte neue Katastergebäude im Stile der deutschen Früh-Renaissance nach Plänen von Stadtbaurat Ott, in der Manteuffelstraße die neue Oberrealschule, ein geschmackvoller Bau in Spät-Renaissance, in der Palaststraße ein eleganter Anbau dieser Schule und das Gebäude der Kreisdirektion für Straßburg-Land, beide in deutscher Renaissance. Im Hintergrunde die ausgedehnte Manteuffelkaserne.

Am Stadtgrabenanal weitergehend kommen wir zum

Kaiserpalaß.

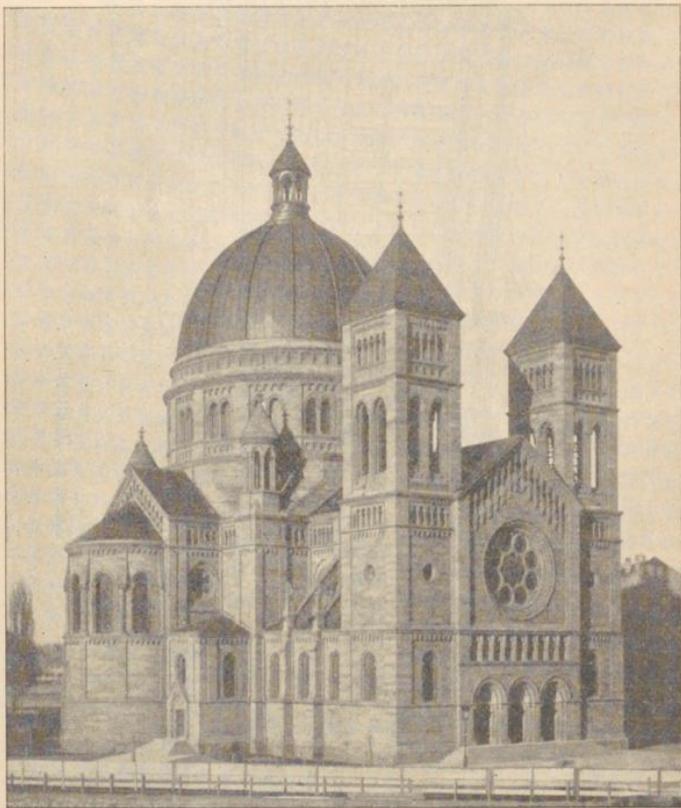
Er erhebt sich jenseits der Theaterbrücke auf dem mit Anlagen versehenen großen Kaiserplatz, gegenüber dem Universitätsgebäude. Derselbe ist im Jahre 1883 begonnen und nach fünfjähriger Bauzeit, auf Kosten des Reiches mit einem Aufwand von 2600000 Mark, nach den Plänen und unter der Leitung des Landbauinspektors Herm. Eggert samt innerer Einrichtung im Jahre 1889 vollendet.

Dem einfachen Sinne des verewigten Kaisers Wilhelm I. entsprechend hat der Palaß nur geringe Ausdehnung, eine Frontlänge von 73 und eine Tiefe von 56 m. Zu beiden



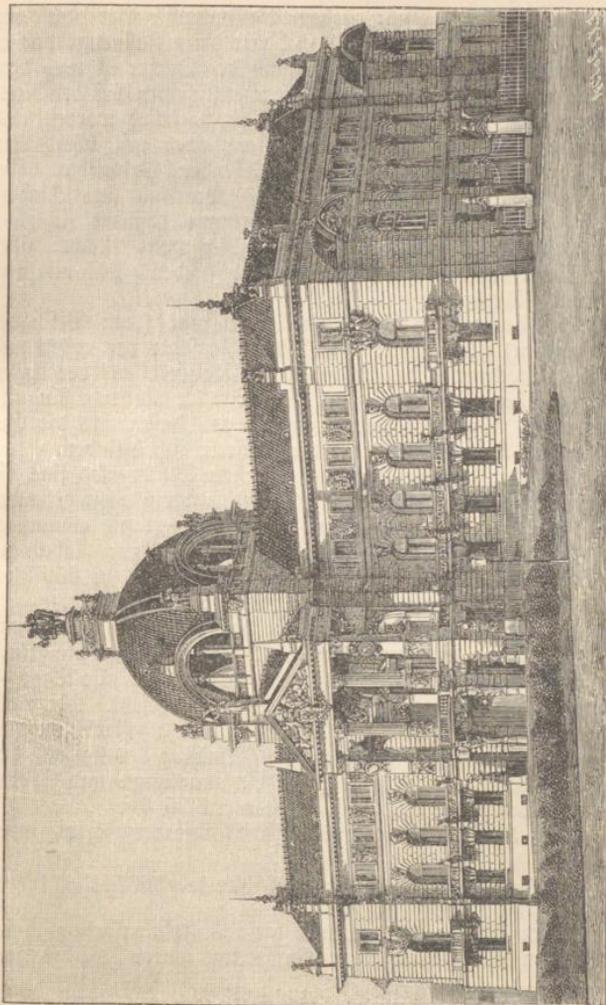
Das neue Fußsitzgebäude.

Seiten und dem Rücken ist er von einem hübschen Schloßgarten umgeben. Der im Stile der Florentiner Renaissance



Die neue Jung St. Peter-(Herz-Jesu)-Kirche.

wichtige Apsisbau hat die Form eines Rechteckes mit einem Säulenvorbau für die Eingangshalle an der Vorderfront und einem Säulenausbau in Kreissegmentform an der Hinterfront. Ueber der Eingangshalle befindet sich der durch zwei Geschoße



Der Kaiserpalast.

reichende Audienzsaal mit großem Balkon, und über demselben erhebt sich die 35 m hohe Kuppel mit einer Fahnengruppe in getriebenem Kupfer. Die Eindeckung der Dächer ist nach dem Vorbild alter griechischer Tempel, namentlich den bei den Ausgrabungen in Olympia gefundenen, durchgeführt worden und besteht aus gebrannten geraden Thonplatten mit überdeckten Hohlziegeln, gekrönt von den schmückenden Palmetten. An unteren Teile der Säulenschäfte des Portikus sind Kinderreliefs angebracht. An der Giebelgruppe befindet sich das deutsche Reichswappen, umgeben von Recht und Macht; über dem Giebel erhebt sich eine freistehende Friedensgöttin mit vergoldeten Flügeln.

Auf der rechten Seite der Vorderfront (vom Beschauer aus gesehen) ist zwischen den beiden Fenstern des ersten und zweiten Stockwerkes das Wappen des Kaisers, auf der linken Seite an derselben Stelle das Wappen der Kaiserin Augusta angebracht. Dieselben deuten zugleich an, daß rechts die Gemächer des Kaisers, links die der Kaiserin sich befinden.

Zwischen den Fenstern des obersten Stockwerkes sind die Wappen der bedeutendsten Städte Deutschlands in Stein gehauen.

Im Innern ist besonders bemerkenswert die monumentale Haupttreppe sowie die Festhale, welche zur Abhaltung größerer Festlichkeiten, namentlich zu Festessen bis zu 350 Personen eingerichtet sind, sowie die Zimmer der Kaiserin.

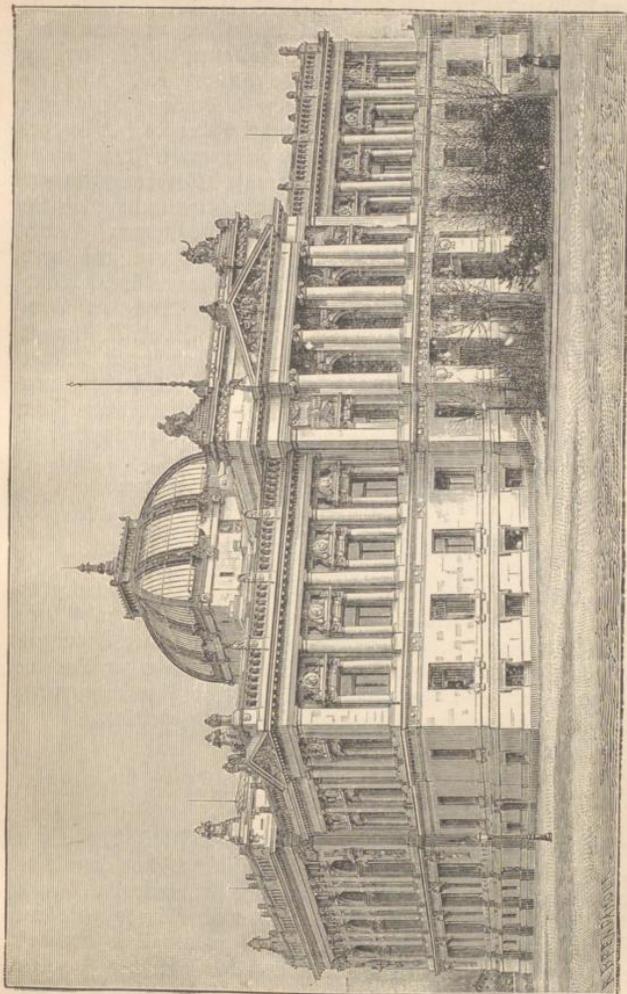
Mit größter Zuverlässigkeit hat die Schloßverwaltung die Besichtigung des Innern gestattet. Es sind dazu die Stunden von 10 Uhr morgens bis 6 Uhr abends für alle Tage — Sonn- und Feiertage von 11 Uhr ab — festgesetzt. Mehr als 20 Personen auf einmal kann der Eintritt nicht gestattet werden. Zur Besichtigung sind geöffnet: die Gemächer des Kaisers, der Kaiserin, der Treppenaufgang, der Versammlungs- und Speisesaal und der große Audienzsaal. Eintritt 25 Pf.

Dem Kaiserpalast gegenüber links befindet sich die neue

Kaiserliche Universitäts- und Landes-Bibliothek.¹

Im Jahre 1871 gegründet, war diese Anstalt ursprünglich im Schloß am Münsterplatz untergebracht, und wurde Juli bis Sep-

¹ Näheres s. Hausmann, S., Die Kaiserliche Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg. Festschrift zur Einweihung des neuen Bibliotheksgebäudes. Mit 7 Abbildungen. Straßburg, Trübner, 1895. M. 1.80.



Universitäts- und Landes-Bibliothek.

tember 1895 in das neue Gebäude übergeführt. Die Pläne rühren von den Architekten Hartel und Neckelmann her, von denen der letztere, nach dem frühen Tode seines Kollegen, die künstlerische Oberleitung des Baues bis zu Ende geführt hat. Die an der Außenseite des Baues angebrachten Medaillons berühmter Geisteshelden stammen von der Hand des Bildhauers J. Niegger. Bemerkenswert ist der Lesesaal mit hoher Kuppel. Die Magazine, 8 Stockwerke in Greifshöhe (2,40 m), beherbergen die zur Zeit auf 750 000 Bände sich belaufende Büchersammlung, welche auf Gestellen nach dem trefflichen System R. Lipman (Kunstschlosser in Straßburg) untergebracht ist. Nach der Zahl ihrer Bände nimmt die Bibliothek die dritte Stelle in Deutschland ein und wird nur von denen zu Berlin und München übertroffen. Direktor und Begründer Geh. Rat Dr. K. A. Barack, Oberbibliothekare: Professor J. Euting und Professor L. Müller (letzterer zugleich Vorstand der mit der Bibliothek verbundenen Landes-Münzsammlung). Besichtigung der Bibliothek und ihrer Ausstellungssäle an Werktagen von 1—3, an Sonntagen von 9—12 und 2—5 Uhr. Anmeldung beim Kastellan.

Rechts von diesem Gebäude erhebt sich das neue

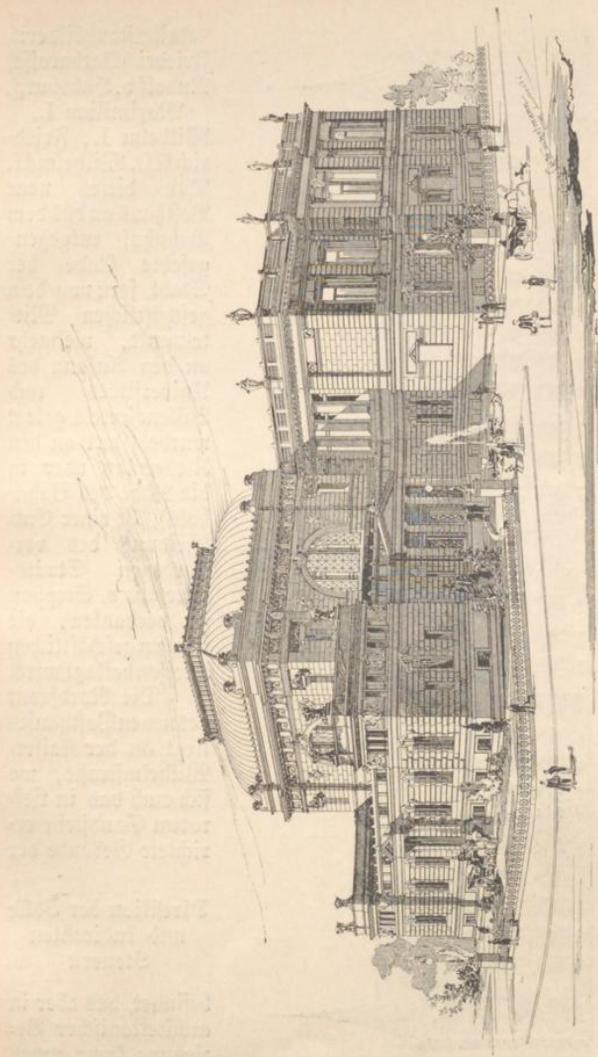
Gebäude des Landesauschusses,

1888—1892 nach den Plänen von Hartel und Neckelmann in weißem Sandstein erbaut und aufs zweckmäßigste und komfortabelste eingerichtet. Besonders sehenswert sind der Sitzungssaal, das Vestibül und die Treppe. Der Mittelbau der Vorderfront wird von zwei künstlerisch ausgeführten Figurengruppen, modelliert von Bildhauer Niegger, Straßburg, gekrönt.

Hinter dem Landesauschußgebäude

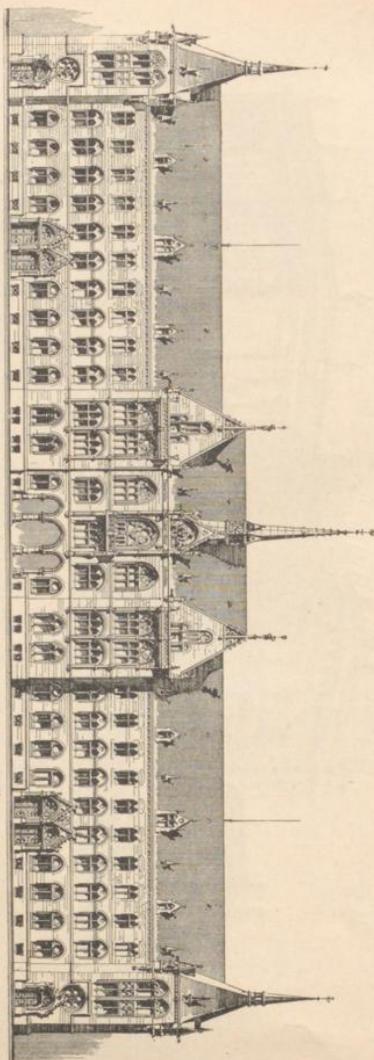
das neue Posthaus,

zur Zeit im Bau wird nach seiner Vollendung (1899) das größte Profangebäude Straßburgs sein. Es ist leider trotz der Einsprache aller berufenen Stellen (auch der Akademie der Künste in Berlin) in gotischem Stil gehalten nach Plänen, die im Reichspostamt zu Berlin angefertigt wurden. Und doch ist der Bau nach seiner ganzen Gliederung kein gotischer, sondern ein Renaissancebau geworden mit nur äußerlicher gotischer Ornamentik. An dem Haupteingang in der Königstraße sechs



Das Landesauskunft-Gebäude.

Das neue Posthaus. Fassade an der Königsstraße.



Kaiserstandbilder:
 Friedrich Barbarossa,
 Rudolf v. Habsburg,
 Maximilian I.,
 Wilhelm I., Friedrich
 III., Wilhelm II.
 Daß dieses neue
 Posthaus an das dem
 Bahnhof entgege-
 gesetzte Ende der
 Stadt, fern von dem
 geschäftlichen Mit-
 telpunkt, vielmehr
 an den Anfang des
 Universitäts- und
 Villenviertels gelegt
 wurde (statt an den
 Kleberplatz oder in
 die Nähe des Bahn-
 hofs), ist einer Ent-
 scheidung des ver-
 storbenen Staats-
 sekretärs v. Stephan
 zu verdanken, die
 in allen geschäftlichen
 Kreisen beklagt wird.

Die Nordfront
 des neuen Posthauses
 liegt an der Kaiser-
 Wilhelmstraße, wo
 sich auch das in tief-
 rotem Sandstein er-
 richtete Gebäude der

Direktion der Zölle
 und indirekten
 Steuern

befindet, das aber in
 architektonischer Be-
 ziehung kaum etwas

Bemerkenswertes bietet. Von hier gelangen wir auf die monumentale Universitätsbrücke (erbaut von Stadtbaurat Ott) und haben auf dieser vor uns die

evangelische Garnisonskirche

in hervorragend schöner Lage auf der Heleneninsel zwischen der Universität und der Kaiser-Wilhelmstraße. Sie ist ein



Direktion der Zölle und indirekten Steuern.

zweigtürmiger, frühgotischer Bau in rotem Vogesensandstein, nach dem Vorbild der Elisabethenkirche in Marburg entworfen und erbaut von Louis Müller aus Frankfurt a. M. Die Kirche „stellt ein dreischiffiges Langhaus mit vorwiegend breitem Mittelschiff, Vorhalle und Chornische dar, welches durch einschiffige, aber kurze Querschiffsflügel von der gleichen Breite wie das Mittelschiff in der Form einer Kreuzanlage erweitert wird“; sie enthält 2111 Sitzplätze, wovon 642 auf den Emporen, außerdem in den Gängen und Seitenschiffen 800—1000 Stehplätze. (S. Straßburg und seine Bauten S. 403 ff.)

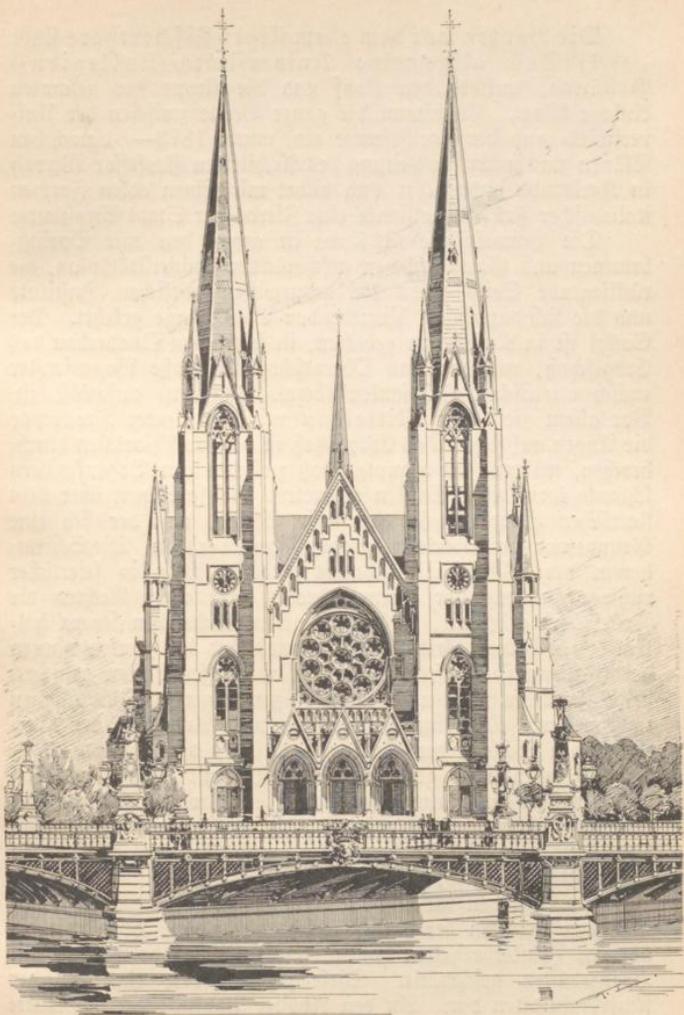
In der Verlängerung der Universitätsbrücke gelangt man über den mit Anlagen und Springbrunnen geschmückten Universitätsplatz zu dem großartigen Gebäudekomplex der

Kaiser Wilhelms-Universität.

Schon im 16. Jahrhundert konnte sich Straßburg einer hohen Schule rühmen, welche durch den geistvollen und thatkräftigen Stettmeister Jakob Sturm von Sturmeck begründet und im Kollegium (späteren protestantischen Gymnasium) untergebracht worden war; eine Universität im heutigen Sinne besaß es von 1567 bezw. 1621—1794 mit berühmten Lehrern, z. B. dem Historiker J. D. Schoepflin, dem Juristen Chr. W. Koch, dem Philologen J. Schweighäuser, dem Anatomen Lobstein, dem Chemiker Spielmann u. a. Solche Namen übten eine weitgehende Anziehungskraft aus. Goethe hat hier 1770—71 studiert, gleichzeitig mit Herder, Lenz, Stilling (über Goethes Wohnung siehe S. 74). Nach der Unterdrückung und Schließung der deutschen Universität im Jahre 1794 dauerte es neun Jahre, bis die französische Regierung 1803 eine Akademie nach französischem Zuschnitt errichtete. Am 1. Mai 1872 wurde sodann die Kaiser Wilhelms-Universität (durch den ersten Kurator Freiherrn von Roggenbach) eröffnet auf breiter Basis, mit zahlreichen Instituten, die bis zum Jahre 1884 noch in den verschiedensten Teilen der Stadt zerstreut lagen.

Nach langen Verhandlungen (1874—75) wurde durch die Reichsregierung festgestellt, daß das Centralgebäude der Universität und die Institute der naturwissenschaftlichen Fakultät auf das Gelände am Fischerthor gelegt, die Gebäude für die medizinische Fakultät aber am Spital ihren Platz finden sollten. Die Kosten aller bisher aufgeführten und vom 26. bis 28. Oktober 1884 eingeweihten Neubauten¹ belaufen sich auf 12800000 Mark, wovon 3800000 Mark aus Reichsmitteln, 4385000 Mark aus dem Anteil Elsaß-Lothringens an den Reichskassenscheinen, 1515000 Mark aus Zinsen dieses Fonds und der Rest: 3000000 Mark, aus Landes-, städtischen und Bezirksmitteln bestritten wurde. Als Baumeister waren thätig: Hermann Eggert, Professor Dr. Otto Warth, C. Salomon und J. A. Brion.

¹ Vergl. Festschrift zur Einweihung der Neubauten der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg 1884. Die Einweihung der Neubauten der Kaiser Wilhelms-Universität Straßburg, 26.—28. Oktober 1884. Offizieller Festbericht. Straßburg 1884.



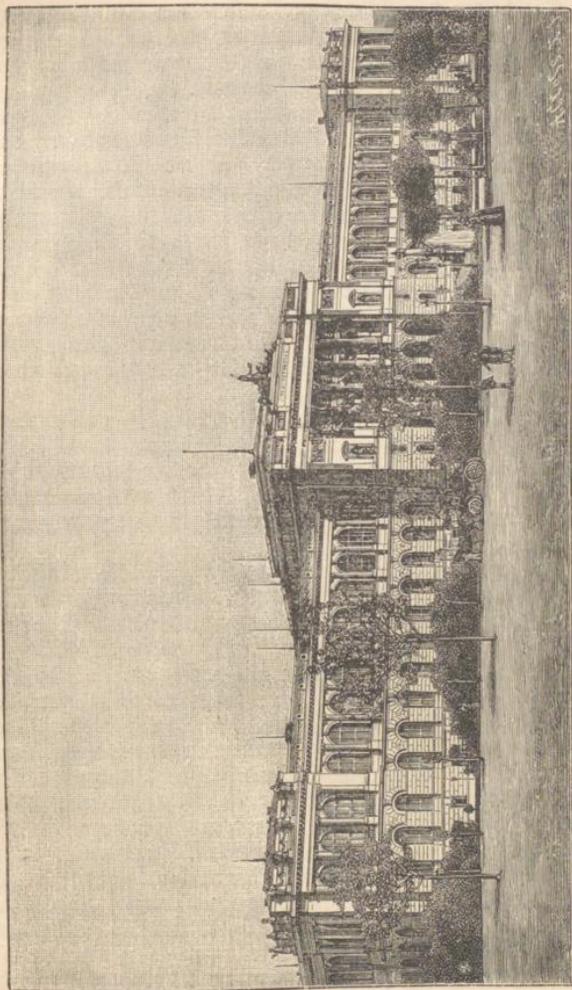
Universitätsbrücke und evangelische Garnisonskirche.

Die Bauten vor dem ehemaligen Fischertore sind:

1) Das allgemeine Universitäts- (Kollegien-) Gebäude, welches den Kopf und die Krone der gesamten Anlage bildet. Es nimmt die ganze Breite zwischen der Universitäts- und der Goethestraße ein, wurde 1878—84 nach den Plänen und unter der Leitung des Architekten Professor Warth in Karlsruhe ausgeführt und bildet mit seinen edlen Formen italienischer Früh-Renaissance eine Zierde der Stadt Straßburg.

Die Hauptfassade (125 m) ist gegen den mit Springbrunnen und Gartenanlagen geschmückten Universitätsplatz, die rückliegende Seite gegen die naturwissenschaftlichen Institute und die sich dazwischen hinziehenden Baumgänge gefehrt. Der Sockel ist in Rustikabau gehalten, in leichterem Quaderbau das Erdgeschoß, während das Obergeschoß in große Bogenfenster zwischen ionischen Halbsäulen (bezw. Pilastern) aufgelöst ist. Vor allem zieht der Mittelbau mit vorgelegter Freitreppe die Augen auf sich. Das Erdgeschoß ist von fünf Portalen durchbrochen, während im Hauptgeschoß zwischen den Bogenfenstern schlanke korinthische Säulen vortreten. Diese tragen über dem stattlichen Hauptgesimse eine hohe Attika, auf der sich eine Gruppe von fünf überlebensgroßen Figuren erhebt. Die Schirmherrin der Wissenschaft, Pallas Athene, steht in feierlicher ruhiger Haltung vor ihrem Throne, mit ihrer Rechten die Fackel hoch erhebend, in der gesenkten Linken den Kranz haltend. Zu beiden Seiten des Thrones sind die Vertreterinnen der Geisteswissenschaften und der Naturwissenschaften gelagert, beide im Begriff einen zu ihren Füßen liegenden Jüngling zu unterweisen. Die eine bemüht sich nach Anleitung der alten Muse den Schleier der Sphinx zu lüften, dem andern erläutert die jugendlicher gehaltene Schwester mit Hilfe von Zirkel und Kry stall ein naturwissenschaftliches Problem. Unter der Gruppe liest man die Worte *Litteris et Patriae*: der Wissenschaft und dem Vaterlande ist der ganze Bau mit allem, was darin betrieben wird, geweiht.

Zwischen den korinthischen Säulen sind die Mauerflächen über den Fenstern der Aula, welche die gleiche Höhe wie die übrigen Fenster erhalten haben; durch Nischen belebt und mit Bronzebüsten geschmückt. Diese stellen ideale Vertreter der fünf Fakultäten dar. An den Apostel Paulus, der die Mitte einnimmt, reihen sich links Solon und Aristoteles, rechts Hippokrates und Archimedes an.



Das Kollegiengebäude der Universität.

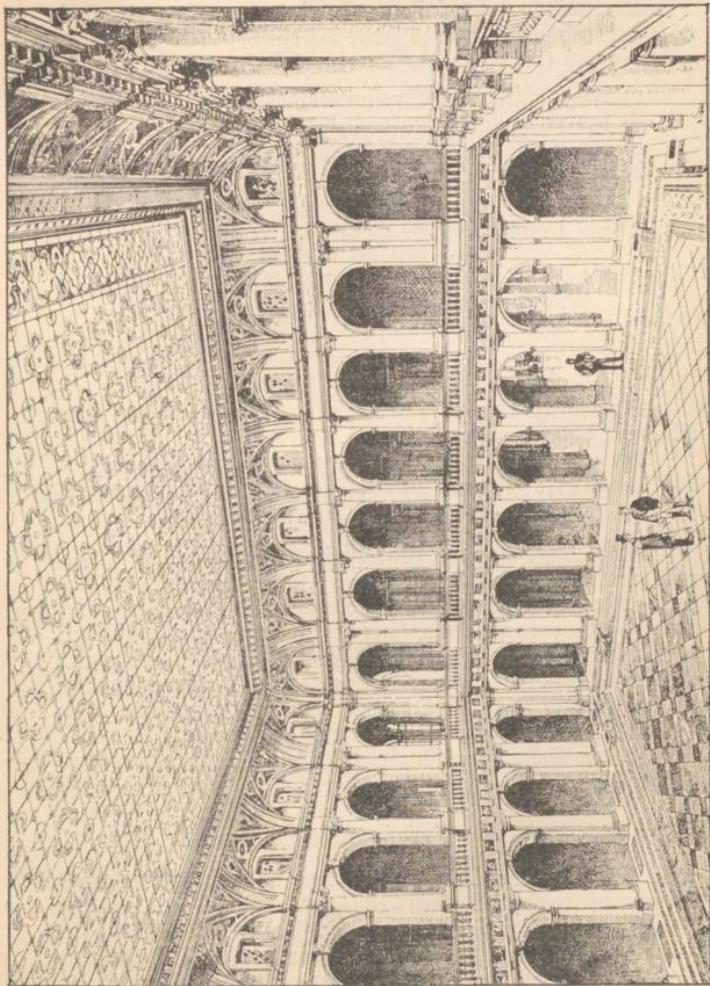
Die beiden den Mittelbau flankierenden Mauerkörper enthalten im oberen Geschoße in entsprechenden Nischen je eine Frauengestalt, links Argentina, die Vertreterin der alten freien Reichsstadt Straßburg, rechts Germania. Die darüber angebrachten Jahreszahlen 1567 und 1872 deuten auf die Gründungsjahre der alten hohen Schule Straßburgs und der neuen deutschen Universität. Germania hält die Stiftungsurkunde der letzteren in der Hand; auch Argentina vergegenwärtigt durch Haltung und Beiwerk die ältere Gründung. Dem Ausdruck des gleichen Gedankens dienen ferner die Kindergruppen auf den ehernen Relieftafeln, welche die Wände über den Statuen schmücken. Ueber der Argentina ist im Anschluß an ein Wort Platons dargestellt, wie die Fackeln der Wissenschaft von Geschlecht zu Geschlecht weiter gereicht werden; über der Germania legen geschäftige Knaben die Waffen beiseite und wenden sich wieder den friedlichen Studien zu.

Der figürliche Schmuck des Mittelbaues ist nach Modellen von C. F. Moest in Karlsruhe ausgeführt; den Guß der Bronzen hat die kgl. Erzgießerei in München besorgt.

36 in Sandstein ausgeführte Bildsäulen hervorragender Gelehrten aus allen Zweigen der Wissenschaften krönen die Ecken des Gebäudes.

Im Innern sind bemerkenswert der große Lichthof (Eintritt frei), die Treppen (alles mit reicher Buntbemalung), die Aula, das Zeitschriftenlesezimmer und das archäologische *Museum (Einlaß in letztere durch Kastellan Luz). Siehe S. VII.

Hinter diesem Hauptgebäude schließt sich an, links (Goethestraße): 2) das chemische Institut; rechts (Universitätsstraße): 3) das physikalische Institut; weiter hinab: 4) das botanische Institut mit dem botanischen Garten und den Gewächshäusern (im Sommer geöffnet bis abends 6 Uhr); 5) das geologische und mineralogische Institut; 6) das zoologische Institut, welches zugleich das sehenswerte städtische naturhistorische Museum (Direktor: Prof. Dr. Goette) in sich schließt; endlich 7) die Gebäude der Sternwarte, nämlich zuerst der Bau für den Refraktor (großer Kuppelbau), mit dem größten derartigen Instrument in Deutschland ausgestattet (Objektivöffnung: 487 mm, hergestellt von Merz [Frauenhofer] in München), dann der Meridianbau (2 Kuppeln) und das Wohnhaus des Direktors.



Universität: Rathhof im Kollegengebäude.

Der südliche (medizinische) Gebäudekomplex am Spitalthor schließt sich an das große Bürgerhospital an und befreit in sich (links von der Spitalwallstraße):

- a) das Institut für Experimentalphysiologie,
 - b) das anatomische und pathologische Institut,
 - c) das physiologisch-chemische Institut,
 - d) die psychiatrische Klinik,
 - e) die geburts-hilfliche und gynäkologische Klinik,
 - f) das pharmakologische Institut;
- rechts von der Straße:
- g) die chirurgische Klinik, an welche weiterhin das große Diaconissenhaus sich anschließt,
 - h) die Augenklinik.

Das pharmazeutische Institut ist noch in der alten Akademie untergebracht (s. S. 85).

Die theologischen Vorlesungen wurden ehemals im Wilhelmsstift (Konvik bei St. Thomä) gehalten, finden jetzt aber auch im allgemeinen Kollegiengebäude statt.

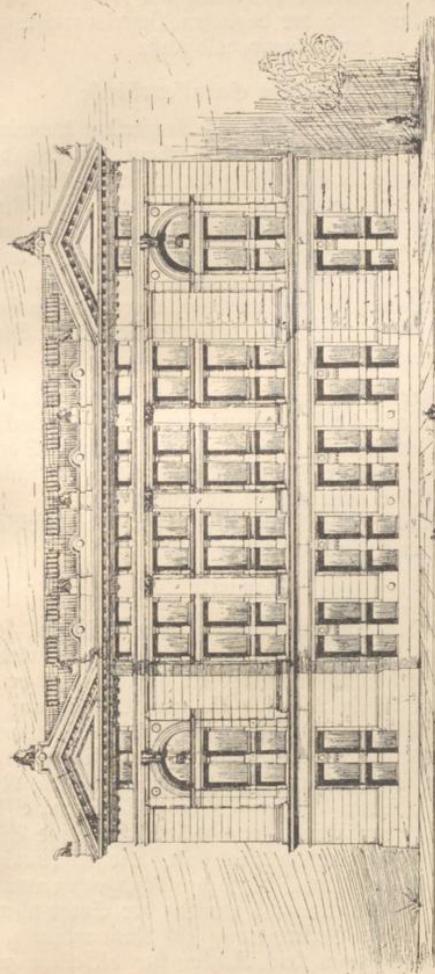
Die Umgebung der Universität (am Fischerthor) ist bereits mit eleganten Häusern bebaut, unter welchen besonders das große, in reicher deutscher Renaissance ausgeführte Gebäude der Germania, Stettiner Lebensversicherungsgesellschaft (Architekten: Kayser und v. Großheim in Berlin), hervorsticht. Im Erdgeschoß: Restauration Germania mit prächtigen Räumen.

Gegenüber dem Kollegiengebäude die neuerbaute Universitäts-Brücke; schöner Blick auf den Kaiserpalast.

In der Schwarzwaldstraße, links seitwärts von dem Universitätskomplex, befindet sich das

Bezirksarchiv

in italienischer Renaissance nach den Plänen des Baurats Regenthin in den Jahren 1894 und 1895 neu errichtet (Direktor Prof. Dr. W. Wiegand, geöffnet täglich von 9—12, 3—6 Uhr). Es enthält die Archive der durch die französische Revolution aufgelösten geistlichen und weltlichen Herrschaften, des Bischofs von Straßburg und der unterelsässischen Klöster und Abteien, der Grafen von Hanau-Lichtenberg u. a. m., in



Das Bezirksarchiv.

feinen neueren Beständen die Akten der französischen Departementsverwaltung und der deutschen Bezirksverwaltung.

Weiterhin in der Schwarzwaldstraße

die katholische Garnisonskirche

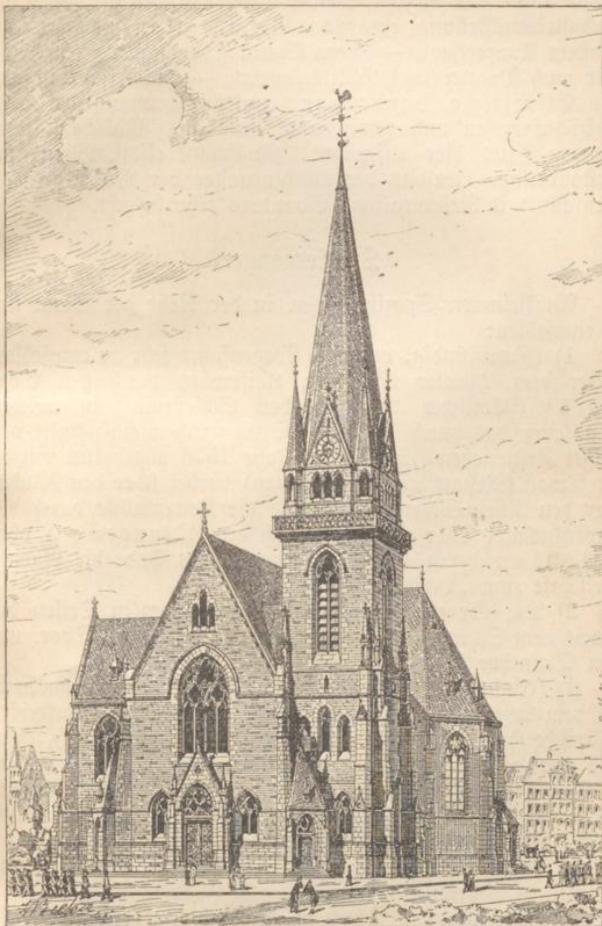
nach dem preisgekrönten Projekt des Architekten Ludwig Becker in Mainz in gelblichem Sandstein erbaut, ist eine durchaus selbständige talentvolle Schöpfung im Stile der Spätgotik mit besonders fein durchgebildeten Detailformen. Die Kirche hat 1400 Sitzplätze und 600 Stehplätze, einen Hochaltar, zwei Nebenaltäre, sechs Beichtstühle (die hierzu nötigen Wandflächen sind durch Herstellung massiver Wände zwischen den einzelnen Seitenschiffsjochen geschaffen worden), eine Taufkapelle, sowie eine Sakristei und eine Paramentenkammer. (S. Straßburg und seine Bauten S. 400).

In einiger Entfernung gegen das Kehler Thor erblickt man das Kaiserliche Proviantamt in rotem Backsteinbau mit flachem Dach und das Protestant. Lehrer-Seminar; rechts etwas abseits die Technische Schule; im Hintergrund beim Kehler Thor ausgedehnte Kasernenbauten.

Den Rundgang durch das neue Straßburg beschließt man am besten durch einen Besuch der

Drangerie

des am Ende der Ruprechtsauer Allee befindlichen, seit dem Anfang dieses Jahrhunderts bestehenden Stadtgartens. In der vordern, parkähnlichen Anlage ein orientalisches Kiosk, einst Eigentum König Ludwigs II. von Bayern auf Schloß Berg (Eintrittskarten 20 Pf. beim Wächter). Daran anschließend der Blumengarten mit der eigentlichen Drangerie. In demselben hinter dem Drangeriegebäude das Kehler Denkmal: „Viktor Neßler 1841—90. Dem elsässischen Meister der Tonkunst seine Freunde 1895.“ Seine Büste auf einem Postament aus rotem Sandstein. Die schönen Drangenbäume stammen aus dem Schlosse des Landgrafen von Hessen-Darmstadt in Buchsweiler und wurden der Stadt überwiesen, nachdem sich bei der Versteigerung als Nationalgut z. B. der französischen Revolution kein Käufer für dieselben gefunden hatte. Die neueren Anlagen mit Felspartien und einem See hinter der Drangerie verdanken ihre Entstehung der im



Die katholische Garnisonskirche.

Jahre 1895 hier abgehaltenen Südwestdeutschen Gewerbe- und Industrieausstellung; ebenso das Restaurationsgebäude mit großem Konzertsaal. — Jeden Sonntag Nachmittag (im Sommer auch Donnerstag) Militärkonzert. — Interessant ist auch das Elsassische Bauernhaus unter Benutzung der alten Holzschneidereien und getreu nach dem aus Molsheim stammenden Haus hier aufgebaut. Ausschank elsäss. Weine mit Restauration. Jenseits der Platanenallee der Volksgarten, ebenfalls mit Restauration; Sonntags sehr besucht.

Spaziergänge.

An kleineren Spaziergängen in der Nähe der Stadt sind zu empfehlen:

1) (Zweistündig, auch als Wagenfahrt sehr zu empfehlen) hinter dem Theater über den Kaiserplatz durch den Contades¹ (städtischer Park, früher Schießrain, in welchem u. a. auch das durch den Tob. Stimmerschen Holzschnitt verewigte Festschießen [S. 16] im Jahr 1576 abgehalten wurde) am Tivoli (Restauration mit Garten) vorbei über den Waden, über den Rhein-Marne-Kanal und die Kettenbrücke durch das Ruprechtsauer Thor einbiegend nach der *Drangerie (s. oben S. 120), an deren der Stadt zugekehrtem Ende die Gartenwirtschaft zum „Bäckehiesel“.

2) Die Spaziergänge auf den angepflanzten Teilen des Glacis vom Schirmecker Thor bis zum Kronenburger Thor, und vom Steinthor bis zum Schiltigheimer Thor.

3) (Einstündig.) Von der Brücke bei der Thomaskirche auf dem Leinpfad illaufwärts, durch das „Kleine Frankreich“, malerische Häuserpartien am Wasser (s. Abbildung S. 7), oberhalb der gedeckten Brücken unter der großen Schleufe hindurch (rechts, auf dem linken Ufer die ausge dehnten Gebäude des städtischen Schlachthauses), unter der Eisenbahnbrücke durch, bei der Schleufe am Wirtshaus zum Anker links die Straße zum Spitalthor zurück (rechts zum grünen Berg und zur grünen Warte).

4) (4—5tündig.) Durch die Ruprechtsau (bis zur Kirche Straßenbahn) nach der ländlichen Wirtschaft Fuchs am Buckel

¹ Komischerweise von vielen Eingewanderten „die Comtäden“ genannt; wie Père Lachaise als Jardin Contades, d. h. Garten benannt zu Ehren des französischen Marichalls Contades (dessen Koch die Gänseleberpasteten erfunden hat).



Die Eisenbahnbrücke und die frühere Schiffsbrücke über den Rhein.

(Matelotte zu empfehlen); für Fremde besser im Wagen; dort zu Fuß in den nahen Wald, hübscher Gang am Wasser, oder im Wagen durch den Wald und über die Werb (Inundationsdamm auf der Seite gegen den Rhein) zurück. Die ganze Gegend ist jedoch im Hochsommer von Schnaken stark heimgesucht; dasselbe gilt für

5) einen sonst sehr empfehlenswerten Gang längs den Altwässern des Rheins, oder am Kleinen Rhein.

6) Liebhaber von Wasserfahrten mögen bei den gedeckten Brücken einen der zahlreichen Rähne zu einer Wasserfahrt auf der Ill, eine Stunde aufwärts bis zur Grünen Warte (Gastwirtschaft, Fischeßen, Bowlen) $\frac{3}{4}$ Stunden, mieten oder von den gedeckten Brücken breuschauwärts bis Eckolsheim 2 Stunden, Station der Straßenbahn Straßburg-Wolfisheim. Illaufwärts zur Schifferinsel 2 Stunden, nach Ostwald, früher Illwidersheim genannt, $2\frac{1}{2}$ Stunden. Auf dem „grünen Berg“, den man dabei berührt, wohnte um 1436 im ehemaligen St. Arbogastkloster Joh. Gutenberg, der dort angeblich die Buchdruckerkunst erfunden haben soll.

7) An den Rhein. Entweder zu Fuß durch die Citadelle (3 km) oder vom Universitätsplatz durch die Schwarzwaldstraße und das Kehler Thor über den Umleitungskanal (rechts der neue Petroleumhafen) oder mit der Straßenbahn bis zum Rhein. Vor der Stadt links die neuen Hafenanlagen; unterwegs passiert man den Kleinen Rhein (Bäder) und jenseits der Eisenbahnlinie rechts das Grabmal des am 11. Juni 1800 in der Schlacht bei Marengo gefallenen Generals Desaix. Derselbe hatte 1796 hier den Rheinübergang gegen die Oesterreicher verteidigt. Auf elsässischem Ufer *Rheinlust, großes Etablissement. Von der Gartenterrasse schöner Blick auf den Rhein, Kehl und Schwarzwald. Im Sommer herrliche Rheinbäder auf beiden Ufern. Feste Brücke über den Rhein. Jenseits derselben liegt Kehl (Kehl Stadt 3234 Einwohner; Kehl Dorf 3322 Einwohner), die Wirtshausvorstadt Straßburgs, rechts *Gasthof zum Salmen, gute Weinwirtschaften zum *Rössel und zum *Hirschen, hinter dem Städtchen im Dorf Kehl Hotel zur Post und viele Wirtschaften.

8) Nach dem Waldschlößchen. Mit der Straßenbahn nach Neuhof. Von hier in wenigen Minuten zu dem am Walbrande hübsch gelegenen Waldschlößchen (Restauration).

9) Nach dem Oberjägerhof. Mit der Straßenbahn nach Neuhof. Von hier zu Fuß durch Wald in $\frac{1}{4}$ Stunden zum Forsthaus Oberjägerhof (gute Kaffeewirtschaft), im Rheinwalde gelegen. Rückweg event. nach Grafenstaden.

10) Nach Gerstheim mit der Straßenbahn Straßburg-Markolsheim und von da zu Fuß nach dem badischen Dorfe Meisenheim (Grab von Friederike Brion).

11) Nach Sesenheim (mit der Bahnlinie Lauterburg, 1 Stunde Fahrzeit) einen halben Tag erfordernd.

